

1895. II/2

* Umschlag zur humoristischen Wochenschrift

des „NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT“

Nr. 44.

Insertions-Gebühr
Für die 5-gespaltene Beizeile für das
Inland 10 kr., Ausland 20 Pf.

„Die Witzrakete“

Erscheint jeden Samstag.

Abonnement monatlich 40 kr.

Für Abonnenten des „Neues Politisches Volksblatt“ monatlich 10 kr.

*** Budapest, 2. November 1895. *** Einzelne Nummern 10 kr. *** Zweiter Jahrgang. ***

Praktisch.



„Danke Dir Aaron, wie ich vorhin in's Zimmer trete, finde ich die Sarah ganz in Thränen gebadet...“

„Gott, was für a' praktisches Kind das ist! (hat dadurch schon wieder gespart 50 Kreuzer für'n Bad!“

Inhaltsverzeichnis: Stimmt. — Der Brandbrief. — Bestätigung. — Berechtigte Frage. — Weise Sparsamkeit. — Im Eifer. — Auf dem Polizeibureau. — Klassische Freundschaft. — Ein gutes Kind. — Der Pantoffelheld als Sportsmann. — Bedenklicher Zusatz. — Gerechtes Erstaunen. — Nutzen des Telephons. — Ein Engel. — Kulturfortschritt. — Eine gemüthliche Gesellschaft. — Nach der Wahl. — Unterschied. — Schmeichelhaft. — Der Schatten als Verräther. — Astronomisches. — Verirrbild. — Ideen-Association. — Verhängnißvolle Verantwortlichkeit. — Kommunismus.

Der Pester Spitzl.

Humoristischer Sensations-Lokalroman von Arthur S. Ebenthal.

163 Seiten stark, brochirt, Preis 30 kr. Loko. Provinz mit Frankozusendung 35 kr. auch in Belegmarken. Zu haben in der Exp. des „Neues Pol“

Preis-Räthsel

der „Witzrakete“.

Du kannst mich niemals sehen, doch bin ich Dir bekannt, hast meinen Namen sicher gar oftmals schon genannt; Vielleicht Dir nah' schon wäthtest Du mich, doch kam ich nicht, Den ungeahnt oft komm' ich bei Nacht und Tageslicht.

Ob auch die Meisten scheuen vor meiner Nähe sich, Gar Viele gab's und gibt es, die selber suchen mich. Mein Reich hat keine Grenzen, und wann mein Finger winkt, Der Herrscher wie der Sklave mir gleich zu Füßen sinkt.

Statt meines letzten Zeichens gib nun ein and'res mir — Und sandest Du das rechte, nenn' ich Klinge Dir: Ob's nun Paojaunenschmetter, ob eines Gimpels Pfiff, Das Wörtchen paßt d'rauf sicher als — dehnbarer Begriff.

Franz Jos. Zlatnik.

Sechs Preise:

fünf Stück

„JOHANN ORTH“

großer historischer Roman von Leo von Reinhold (Ludwig Rotter) und als sechster Preis:

„Memoiren auseinem Todtenhause“

Roman von DOSTOJEWSKIJ.

Alle sechs Bücher in Prachtband.

Auflösungsbedingungen siehe im „Neues Pol. Volksblatt“ (Beilage. Auflösung: Samstag 16. November im „Neues Pol. Volksbl.“

Handarbeiten



jedlichen Genres, eigener Erzeugung, sowie alle existirenden Zuthaten in der besten Auswahl empfiehlt

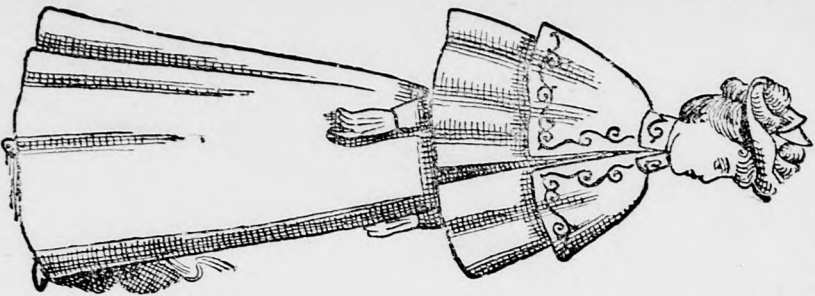
WALD GYULA, Budapest,

VII., Königsgasse 21. Handarbeiten-Fabrik und grösste Stickmusterschneiderei-

Mehrfach prämiirt. Gegründet 1854. (Biel auch prämiirt.) Garantirt waschechte Stickseide per 12 Strichne 30 kr. Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

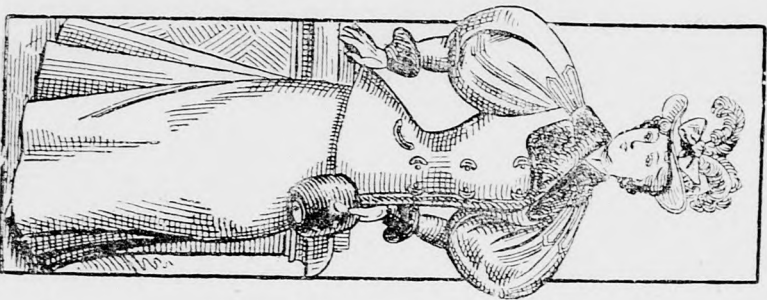
Grösstes Warenhaus für Damenkonfektion!

Neuheiten für Herbst- und Winter-Saison 1895—96.



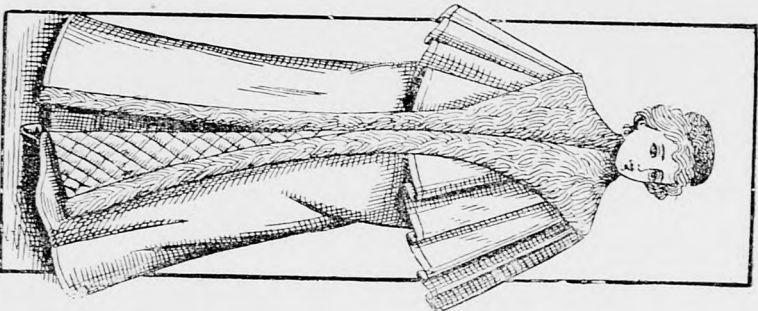
„Carola“

fl. 3.—



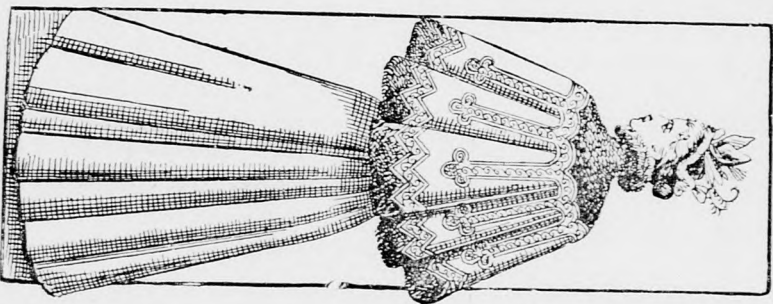
„Ophelia“

fl. 10.—



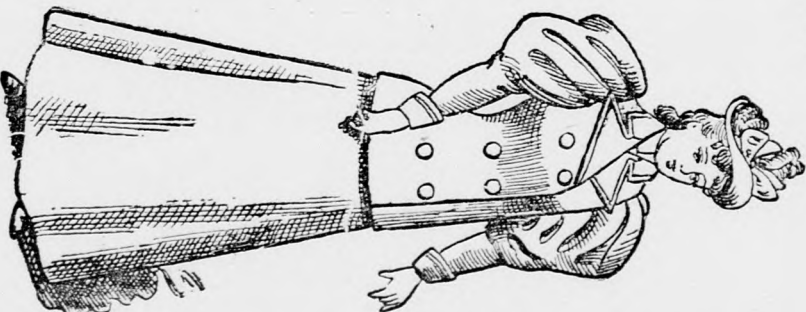
„Diana“

fl. 30.—



„Fortuna“

fl. 12.—



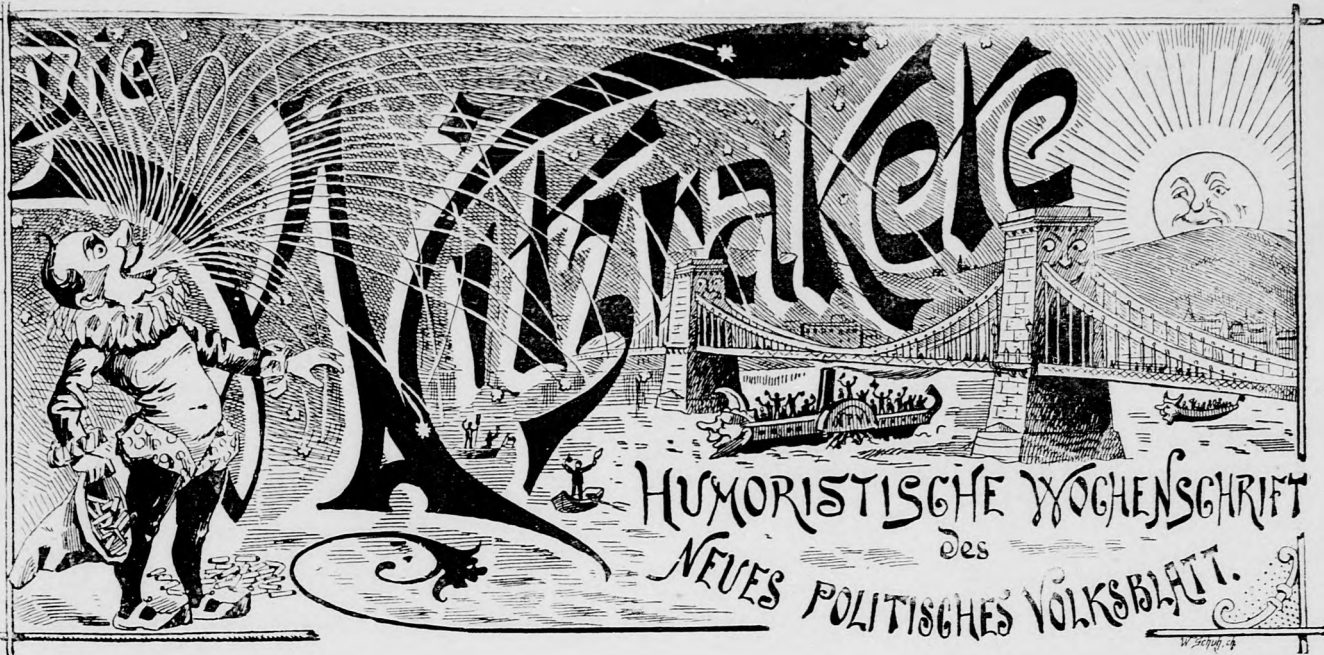
„Gentry“

fl. 7.—

Nur im anerkannt grössten und billigsten Damenkonfektions-Warenhause „Budapest's

Umsarr Wipót, IV, Kossuth Lajos-utca 1,

(Hatvanergasse), Franziskaner-Bazar.



Erscheint jeden Samstag.

Nr. 44.

Erscheint jeden Samstag.

Stimmt.



Dame: Es muß schrecklich sein, wenn eine Sangerin bemerkt, daß sie ihre Stimme verloren hat.
 Herr: Aber noch schrecklicher ist es, wenn sie es nicht bemerkt.



er Student der Medicin Gottlieb Bimmel stand am Fenster seiner „Bude“, schaute nach der warm scheinenden Sonne, den grünen Bäumen, welche den Jahrdamm einschlossen, den hübschen Kindermädchen, welche auf den Bänken saßen und miteinander plauderten — ja, das alles betrachtete er und seufzte. Natürlich des Geldes wegen; weswegen sollte ein Student sonst seufzen?

Vorsichtigerweise hatte er sich bei Frau Wuppte, seiner Zimmerwirthin in Pension gegeben; für die leiblichen Bedürfnisse war also gesorgt. Im Uebrigen aber zierten nur noch wenige Mark sein Portemonnaie, und nach acht Tagen war der große Vereins-Ausflug „mit Damen,“ da durfte Gottlieb Bimmel keineswegs fehlen.

In seinem Geiste zogen die verschiedenen Arten vorüber, auf welche er sich in Zeiten der Noth Geld verschafft hatte. An den Vater schreiben — den Gedanken hatte er längst aufgegeben. Herr Bimmel senior war ein sparsamer Landwirth — „geiziger Bauer“ pflegte Herr Bimmel junior seinen Erzeuger in trüben Stunden zu nennen. Er beantwortete die außerordentlichen Geldforderungen seines Sohnes mit einem großen Aufwand von Witz, über den Gottlieb weit entfernt war, zu lachen, denn der andere hört aus allem nur das Nein. Die Commilitonen anpumpen? Jetzt, wo Jeder sein Geld selbst brauchte, wäre ihm auch der letzte Freund mit der Frage: „Kannst Du mir nicht so und so viel Geld pumpen?“ zuvorgekommen. Das Leihhaus? Der Winterüberzieher seligen Angedenkens befand sich schon lange in diesem Institut. Die Uhr konnte er bei dem Vereinsausflug nicht entbehren. Bücher verkaufen?

„Das ist nicht so ohne,“ dachte Gottlieb, „wir wollen einmal die alten Scharfeten durchmustern.“

Er verwahrte die Bücher, die er zu seinen Studien nicht gebrauchte, auf dem Boden des Kleiderschranks. Nun packte er sie aus und warf sie auf die Erde. Dabei wurde ein kleines buntes Büchlein bis in die Mitte des Zimmers geschleudert. Gottlieb hob es auf und las den Titel: „Briefsteller für alle Lagen des Lebens.“

„Auch für die Lage, in der ich mich gegenwärtig befinde, dachte er und blätterte in dem Büchlein, welches er in einer Bücherlotterie gewonnen und unachtsam bei Seite geworfen hatte. Plötzlich stutzte er. Die Ueberschrift dieses Briefes Nr. 7 lautete: Ein Neffe bittet seinen wohlhabenden Onkel um ein Darlehen.“

Dabei fiel es Gottlieb ein, daß er wirklich einen wohlhabenden Onkel habe, das war Onkel Butter-



faß auf Gut Striesow. O, wie gut konnte er sich des Onkel Butterfaß entsinnen, der ihm immer Mandeln und Rosinen aus der Stadt gebracht hatte, als Gottlieb noch ein kleiner Junge war. Vater und Onkel waren nämlich lange Gutsnachbarn gewesen, dann bekamen sie es aber mit der Grenzstreitigkeit, und als der Onkel den Prozeß verlor, zog er fort, kaufte das Gut Striesow und ließ nichts weiter von sich hören. Damals war Gottlieb sechzehn Jahre alt, jetzt war er zweiundzwanzig. Was gingen ihn die Streitigkeiten an, Onkel Butterfaß blieb trotz allem sein Onkel, denn er war ein richtiger Cousin des Vaters. Nachdem er diese Dinge in seinem Innern recapitulirt hatte, begann er den Brief im „Briefsteller“ zu lesen:

Thuerster Onkel!

Schon lange habe ich Dir nicht geschrieben („stimmt auffallend,“ dachte Gottlieb, „das letzte Mal schrieb ich vor zehn Jahren vom Gymnasium aus, als ich dem Onkel den Weihnachtswunschzettel schickte“), daher glaube ich, ist es endlich an der Zeit, daß ich Dir ein Lebenszeichen sende. Mir geht es glücklicherweise recht gut; von Dir und Deinen lieben Angehörigen glaube ich daselbe. Wenn ich sagte, es geht mir gut, so meinte ich das natürlich nur in gesundheitlicher Beziehung; anders steht es mit meinen pecuniären Verhältnissen. Auf Deine große Güte bauend — — —

„Und so weiter und so weiter!“ sagte Gottlieb, „die allgemeinen Redensarten! Aber den Brief könnte ich brauchen.“ Er sah nach der Uhr.



„So spät schon? Da muß ich auf die Kneipe. Heute darf ich nicht fehlen. Und was den Brief anbetrifft — ha, ein Gedanke! Der Onkel kennt ja meine Handschrift gegenwärtig nicht. Er öffnete die Thür und rief: „Frau Wuppte!“

„Was wünschen Sie, Herr Bimmel?“

„Schicken Sie mir doch mal Ihren Hans.“

Hans Wuppte war Tertianer und besaß eine ziemlich ausgebildete Handschrift. Ihn wies Gottlieb an, den Brief abzuschreiben, zu unterzeichnen und zu adressiren. Auch händigte er ihm ein Geldstück ein, welches theils zur Frankirung, theils als Belohnung des Schreibers dienen sollte.

Es vergingen nur einige Tage, als Gottlieb durch eine große Kiste überrascht wurde, welche ihm der Postbote brachte. Auf dem Deckel der Kiste war zu lesen, daß dieselbe aus Striesow komme.

„Der gute Onkel!“ rief Gottlieb. Mit großer Ungeduld öffnete er die Kiste. Zuerst kamen einige Würste und ein mächtiger Schinken zum Vorschein, ferner ein Tafelservice für sechs Personen, eine silberne Kinderklapper und ein Kinderkleid.

War Gottlieb bei diesem Anblick schon in ein gelindes Erstaunen gerathen, so wuchs dieses noch mehr, als er folgendes Begleitschreiben las:

Lieber Gottlieb!

Freut mich, daß Du noch in Liebe Deines alten Onkels gedenkst. Dein Vater, der alte Gauner — nimm mir das nicht übel, ich habe mich zu sehr über ihn geärgert — will also nichts herausrücken? Leider bin ich auch knapp bei Kasse, deshalb will ich aber nicht versäumen, Dir das Hochzeitsgeschenk und einige Sachen für den kleinen Karl zu senden. Warum hast Du mir Deine Verheirathung nicht angezeigt? Meine ganze Familie läßt Dich, Deine liebe Frau (was ist sie denn für eine geborene?) und Deinen Jungen bestens grüßen.

Dein Onkel.

Kaum hatte Gottlieb diesen Brief gelesen, als er zu den Büchern eilte und nach dem „Briefsteller“ griff. Seine Vermuthung hatte ihn nicht betrogen. Der Brief Nr. 7 lautete an der Stelle, an welcher er aufgehört hatte, zu lesen, weiter:

„Auf Deine große Güte bauend, bitte ich Dich um eine kleine Unterstützung. Meinethwegen würde ich sicherlich nicht Deine Großmuth in Anspruch nehmen, aber es ist bitter, Frau und Kind darben zu lassen. Meine Emilie, die den kleinen Karl auf dem Arm hält, steht neben mir und läßt den lieben Onkel bestens grüßen. Dasselbe geschieht von Deinem Dir ergebenden Neffen — — —“

„Theobald Kragefuß,“ schloß Gottlieb, „aber Hans hat glücklicherweise wenigstens „Gottlieb Bimmel“ unterzeichnet.

Mit Hilfe seiner Wirthin gelang es Gottlieb, alle gesandten Sachen zu versilbern und genug Geld für den Auszug zusammen-



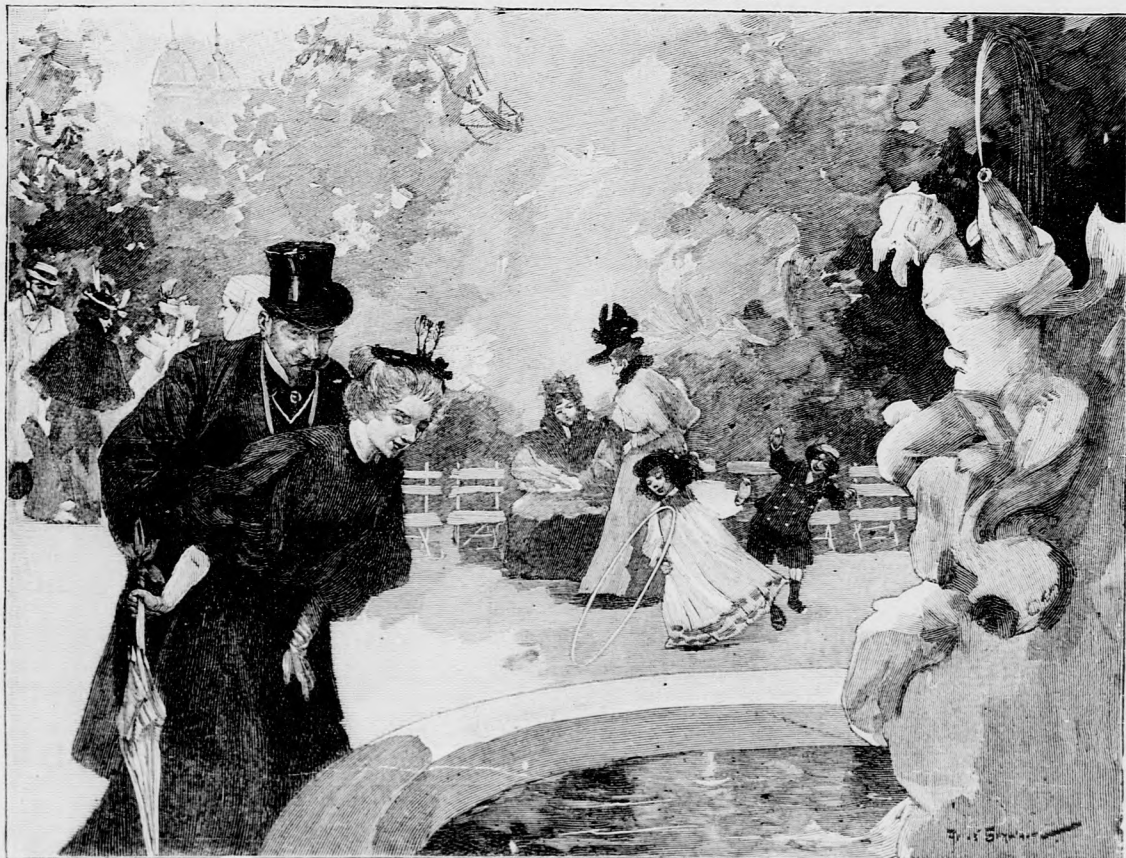
zubringen. An seinen Onkel aber sandte er zwei Wochen später folgendes Schreiben:

Lieber Onkel!

Besten Dank für alle Deine lieben Gaben. Leider hatten weder Emilie noch Karl lange Genuß davon; sie sind beide nach kurzer Krankheit dahingeshieden und ruhen schon acht Tage lang im Grabe. Da ich nun wieder allein bin, habe ich beschlossen, Medicin zu studiren. Der Vater wird mir alle Monate einen Wechsel senden, der aber wohl nicht ausreichen wird. Doch will ich Deine Güte nicht weiter in Anspruch nehmen. Es grüßt bestens

Dein Neffe Gottlieb Bimmel.

Max Girschfeld.



Bestätigung.

(Illustration nebenstehend.)

„Seh'n wohl Ihr Spiegelbild an, gnädiges Fräulein?“

„Ach nein, ich sehe nur den Goldfischen zu.“

„Also doch!“

Berechtigte Frage.

„Weißt Du, das Fräulein von B. solltest Du heirathen, das ist ein Mädchen, wie sie im Buche steht!“

„Hm! Im Kochbuche oder im Roman?“

Weise Sparsamkeit.

„Das muß doch ein Heidengeld kosten, daß Du immer eine Droßche nimmst, wenn Du mit Deiner Frau Besuche machst?“

„Im Gegentheil, ich spare dadurch. Wenn ich mit ihr gehe, bleibt sie vor jedem Schaufenster stehen, und Alles, was sie sieht, möchte sie gern haben. Da kommen mir die Droßchen billiger!“



Professor Wansmeyer: Sehen Sie einmal, Herr Kollega, die mächtige Anaconda!
 Professor Spinnlein: Aber Herr Kollega, das ist doch eine Boa Constrictor!



Prof. W.: Was? Ich werde doch wohl eine Boa kennen!
 Prof. S.: Ihre zoologischen Kenntnisse scheinen mir doch recht schwach!
 Prof. W.: Erlauben Sie mal, Herr Kollega!



Prof. S.: Sehen Sie wohl — ich hatte doch Recht! Die Anaconda fällt bekanntlich keinen Menschen an!



Auf dem Polizeibureau.

(Illustration nebenstehend.)

Commissar: Was war in dem Portemonnaie, das Ihnen gestohlen worden ist?

Bachjisch: Einige Kreuzer baares Geld und ein Billet!

Commissar: Ist Ihnen an der Wiedererlangung sehr viel gelegen?

Bachjisch: O ja, denn das Billet bestellte mich zu einem Rendezvous — und ich habe Zeit und Ort vergessen.

Klassische Freundschaft.

Lehrer: Kann mir einer von Euch ein berühmtes Freundespaar nennen?

1. Schüler: Drest und Pylades!

Lehrer: Wer weiß noch eines?

2. Schüler: Damon und Pythias!

Lehrer: Kann mir Einer noch ein Drittes nennen?

3. Schüler: Max und Moritz!



Du bist doch ein herzloser Bengel! Springst in der Stube herum und machst Lärm, während

Dein Vater krank im Bette liegt!“

„Aber, Mama, soll ich mich denn nicht freuen, daß mich der Papa nicht prügeln kann?““

Der Pantoffelheld als Sportsmann.

Er: Du, liebes Fräulein, der Arzt hat mir gesagt, ich soll mir zur Kräftigung meiner Gesundheit einen Zimmerruderapparat anschaffen.
Sie: So? Einen Zimmerruderapparat? Warte mal ein wenig,



den werde ich dir sofort verschaffen!



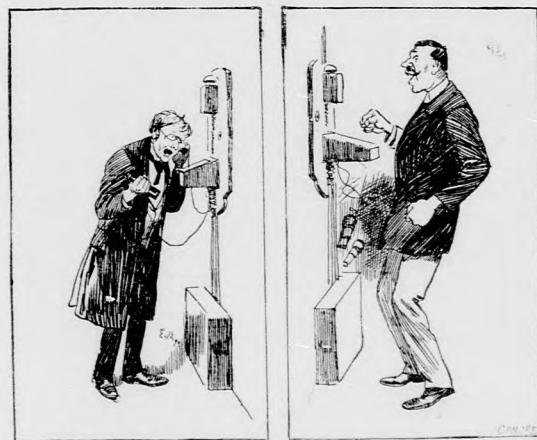
„Was dies Fräulein Minna doch immer für ein frisches Gesicht hat!“

„Ja, ja, — sie malt sich aber auch jeden Tag ein frisches!““

Gerechtes Erstaunen.

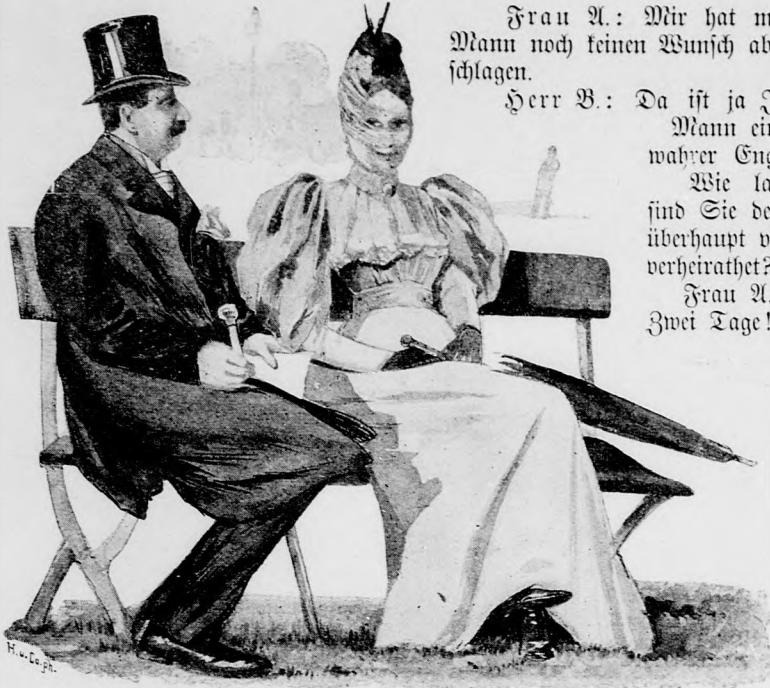
Geschichtsprofessor: Meine Herren, zu meinem größten Erstaunen nehme ich wahr, daß Ihnen die jungen Mädchen unserer Stadt lieber sind, als die alten Griechen von Athen und Sparta!

Nutzen des Telephons.



A.: Das Telephon ist eigentlich die großartigste Erfindung dieses Jahrhunderts. — B.: Die großartigste? Wieso denn? — A.: Weil der schwächliche Mensch dem stärksten die größten Grobheiten sagen kann, ohne befürchten zu müssen, daß er Prügel bekommt.

Ein Engel.



Frau A.: Mir hat mein Mann noch keinen Wunsch abge-
schlagen.

Herr B.: Da ist ja Ihr Mann ein
wahrer Engel.

Wie lang
sind Sie denn
überhaupt ver-
heirathet?

Frau A.:
Zwei Tage!

Nach der Wahl.



Am Herrentisch im
„Löwen“ sitzt nach schwerer
Wahlschlacht der neue
Bürgermeister und in seiner
Nähe ein wohlhabender
Parteigegner, der sich in

Kulturfortschritt.



Tante: Aber Kinder, Ihr laßt Euch beide noch in den Schlaf singen, Fritz und Gretchen!

Gretchen: Ja, den Fritz singt die Mama ein, und mich der Papa.

Tante: Weshalb laßt ihr Euch nicht zusammen einsingen?

Gretchen: Fritz liebt mehr Beethoven und ich mehr Weber

Eine gemüthliche Gesellschaft.

Richter: Da Sie anwesend waren, als dem Kläger das Auge ausgeklagen wurde, fordere
ich Sie auf, den Hergang der Sache zu erzählen. — Zeuge: Des ischt a einfache Sach: mer sitzet ganz
ruhig um de Tisch rum, auf oimal hängt oim a Aug raus.

Sticheleien auf den Wahl-
ausgang gefällt. Der
dadurch aufgebrachte Dorf-
pasha will den Spötter
zurechtweisen: „Hannes,
jetz' is es genug mit dei'm
Uzze! Ich bin emol jetz'
der Borgermeeschter, den
die ganze Gemeen zu
reschbektire hot, s' is egal,
ob ich uff'm Amt bin
oder net; wer mich beleidigt,
wird schwer beschtrooft.“

Hannes (spöttisch):
Aha, da wollt Ihr 'naus!
Selt, Ihr meent, ich sag'
„Hornvieh“ oder „Kameel“
zu Euch, daß ich in's
Loch kumm? Ich werr
mich hüten!“

A.: Finden Sie nicht
auch, daß Fräulein K. wie
eine Lerche singt?

B.: Gewiß, aber ein
Unterricht ist doch dabei!

A.: Und das wäre?

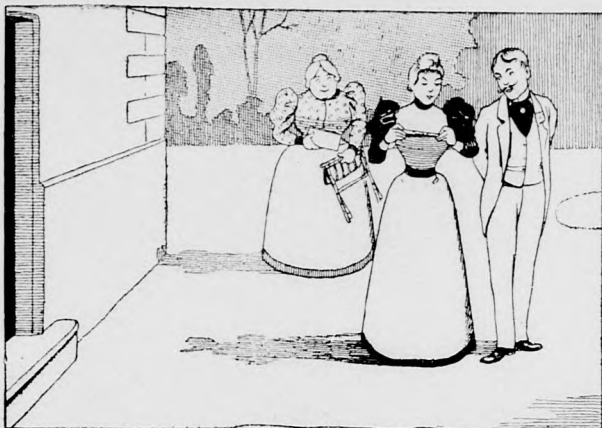
B.: Die Lerche ist —
genießbar!

Schmeichelhaft.

Autor: Ich danke
bestens, daß Sie meine
Gedichte so splendid ausge-
stattet haben.

Verleger: Na ja,
man muß doch dem Publi-
kum für sein Geld etwas
bieten.

Der Schatten als Verräther.



Astronomisches.



Der kleine Karl: Du, Vater, woher kommt es denn, daß die Erde sich dreht?
 Vater: Das kommt meistens vom Bier, manchmal auch vom Wein oder Schnaps.

Verirrbild.



"Vater! Wo ist die Mutter?"



Ottilie: Sieh nur, Bertha, wie der Wind den Staub aufwirbelt!
 Bertha: Ach, wie reizend! Es sieht gerade so aus, als käme eine Schwadron Kavallerie angeritten.

Verhängnisvolle Vergeßlichkeit.



„Hilfe! Hilfe! Ist das Ihr Hund?“
 „Jawohl!“
 „Na, so rufen Sie ihn doch zurück!“
 „Das ist's ja eben; ich hab' ihn vorhin gekauft und vergessen, nach seinem Namen zu fragen!“

Communismus.



Hausmeisterin: Na, heut' ist's aber wieder kalt in dem Zimmer! Geh', Mäli, heiz ein!

Tochter: Aber Mutter, es ist ja kein Holz mehr da — —

Hausmeisterin: Ist denn das vom Zimmerherrn auch schon gar?

CORVINA

literarische u. Druckerei Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST,

VI., Révay - Gasse 14.

BUCH- und STEINDRUCKEREI,

Zinkografie, Stereotypie

und

Verlags-Geschäft

Empfiehl*t* ihr auf dem höchsten Niveau stehendes Fabriks-Etablissement zur exacten, geschmackvollen und prompten Ausführung aller in dieses Fach schlagender Arbeiten der Aufmerksamkeit des P. T. Publikums.

Provinz - Aufträge

werden gewissenhaft ausgeführt.

DRUCKSORTEN
für Kaufleute, Fabrikanten u. Gewerbetreibende.
Listen, Rechnungen,
Adresskarten,
Briefe, Couverts und
Memoranden.

EINLADUNGEN
zu Verlobungen, Hochzeiten und Tanzunterhaltungen.
Programme, Tanzordnungen und Partezettel.

Speiskarten, Rechenzettel, Wein-, Bier-Etiquetten u. Menu-Karten in eleganter u. geschmackvoller Ausstattung.

Affichen in allen Grössen.

Actien, Coupons, Pfandbriefe, Werthpapiere, Jahresberichte, Bilanzen, Geschäftsbücher, Preis-courante, Tabellen, etc.

für Geldinstitute,
Bau- und Verkehrs-
Unternehmungen und
Eisenbahnen.

Tages- u. Wochenblätter,

Fach- und illustrierte Zeitschriften, sowie Romane, Erzählungen, Gedichte, überhaupt Werke jeden Genres, werden in billigster, und geschmackvollster Ausführung zum Drucke übernommen.

Expedition
auf Verlangen.

NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT

Abonnement für Budapest und die Provinz sammt Zustellung mit Witzrakete:
 alljährlich fl. 11.20
 halbjährlich fl. 5.60

Einzelnummern
3 Kr. — 6 Heller
 Für die Provinz 4 Kr.

Abonnement für Budapest und die Provinz sammt Zustellung ohne Witzrakete:
 alljährlich fl. 10.—
 halbjährlich fl. 5.—

vierteljährlich fl. 2.80
 monatlich fl. —.95
 vierteljährlich fl. 2.50
 monatlich fl. —.85

Redaktion, Administration und Inseraten-Aufnahme: Budapest, VI. Bezirk, Révaygasse Nr. 14. — Das Blatt erscheint täglich, auch nach Sonn- und Feiertagen.

Umsonst!!

erhält man

„DIE WITZRAKETE“

wöchentlich erscheinendes, 12 Seiten starkes, reich und künstlerisch illustriertes Witzblatt.

Umsonst!

Den „Selbstadvokat“

unentgeltlicher Rathgeber in allen *Prozess-, Erbschafts-, Steuer-Angelegenheiten* etc.

Umsonst!

Den **Prachtkalender**

des „Neues Politisches Volksblatt“, reich illustriert, mit zahlreichen Novellen, Biographien, nützlichen Tabellen, etc., der zu Neujahr erscheint.

Umsonst!

Romane, Klassiker, Dichterwerke in Prachtband

als Preise des wöchentlichen Preisräthsels der „Witzrakete“ (Heine's, Petöfi's, Lenau's etc. sämtliche Werke, Zola's, Daudet's Romane u. s. w.).

Umsonst!

Einen Roman in Buchform

von *Csiky, Jókai, Beniczky* etc.

Umsonst!

Gründliche Auskünfte jeder Art

in der „Korrespondenz der Redaktion“ (Beantwortung von Losanfragen, Regalienangelegenheiten u. s. w.)

wenn man das **NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT** sammt **WITZRAKETE** um

monatlich nur 95 kr. abonniert

Das „Neues Politisches Volksblatt“ kostet ohne Witzrakete monatlich nur **85 kr.**

Die „WITZRAKETE“ kostet

für Abonnenten des „Neues Politisches Volksblatt“ **monatlich nur 10 kr.**, für Nichtabonnenten **monatlich 40 kr.**

Abonnieren Sie zur Probe

das
NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT

das billigste, * * * * *
 * das unabhängigste, * * *
 * * das freisinnigste Blatt.

Sie finden darin:

Gediegene, volksthümliche Leitartikel. * Geschäftsberichte.

NOVELLEN-BEILAGE, REICHE TAGESNEUIGKEITEN- UND DEPESCHEN-RUBRIK, MODEBLÄTTER.

—>> Amusante Feuilletons. <<—

Stets drei Romane erster Autoren.